



Universitätsbibliothek Paderborn

**Christliches Andächtiges Jahr/ Das ist: Geistreiche
Vnderweisungen/ mancherley und unterschiedliche/ so
wohl gemeine/ als sonderbahre Mittel/ Weg und
Handleitung/ Das gantz vollkommene Jahr Nach ...**

Allen so wohl Geist- als Weltlichen Stands Christliebenden Seelen ...
dienlich

Suffren, Jean

Cöllen, 1687

Der 2. Theil/ Wie man under/ und mit den unfrohen und bösen Christen
handlen/ und umbgehen soll

[urn:nbn:de:hbz:466:1-48004](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-48004)

Der 2. Theil.

Wie man under / und mit den
unfrommen und bösen Christen
handeln und umgehen
soll.

Obwohl die Heyden und Unglaubige
oben so wohl Sünder seyn / und ein
verlorenes Leben führen / als die heyllose Chris-
ten / dan wo es an dem Glauben mangelt
weicher ein Grundfest ist alles frommen Le-
bens / und aller Heiligkeit / so man in diesem
Leben haben kan) da kan durchauß kein
frommes und gutes Leben seyn; dennoch so
hoch im nachstovorgehendem Theil nichts
hörs als von ihrem bösen und sträflichen
Sünd und Wandel sondern allein von ih-
rem Unglauben geredt. Allhie will ich von de-
nen handeln / welche ein böses und untüchtig-
es Leben führen / und (nicht zwar wider den
Glauben) sondern wider die Gesäß Gottes /
und gute Sitten sündigen. Ich will lehren
dies gut sey das man mit ihnen umgehe /
und auf was Weis man mit ihnen umge-
hen soll / damit man nit von ihrer Böshheit
angestochet und beschädiget werde.

Der Sünder seynd dreierley / die erste
seynd / welche unverholener und unver-
schämter Weis vor männlichen sich dar-
zu geben / das sie Unfrom / das sie sich
beständig Böß zu thun / das sie der Unzucht
ergeben / und dergleichen mehr; aber damit
nicht genug haben sonder auch andere wo sie
thun und mögen ohne Unterscheid / leh-
ren und antreiben. Die andere seynd / welche
vor denen öffentlich / und unverschämter
Böß Böß zu thun lehren / und antreiben /
indem sie seynd darwider / und misrathen
den denen so mit ihnen umgehen / guts zu
thun / sie verhindern solches wo sie können
und mögen. Die dritte seynd / welche zwar öf-
fentlich nichts Böses thun / oder auch dem
Bösen ergeben / noch andern öffentlich mis-
rathen / oder sie verhindern Gutes zu thun /
sondern heimlicher Weis stäts dahin trach-
ten / wie sie Böses thun / wie sie andere lehren /
item wie sie under dem Schein des Gutes
andere vom guten abziehen / und sie weis
machen / als wan das Gut Böß / und herge-
gen das Böß Gut were. Von den ersten stehet
im Buch der Weisheit geschrieben Cap.
2 da sie mit folgenden Worten also sagen :
Exiguum, & cum radio est tempus vita no-
stra, venite ergo & fruamur bonis, &c. Un-
ser Leben ist kurz und verdrüsslich /
darumb kommet / lasset uns lustig
und guter Ding seyn / lasset uns der
Güter dieser Erden genießsen / lasset
uns eilen / und die Creaturen zu unser
rem Lust brauchen / lasset uns mit
Freuden den besten Wein trincken /
lasset uns mit köstlichen Salben und
Wässern anstreichen / und mit lieblich-
en Rauchwerck beräuchern : kein
Lustgarten / keine grüne Wiesen muß
seyn / welcher nit von unser Geylheit
und Muhtwillen zu sagen wisse / kei-
ner muß seyn der nicht mit mache ;
dan dieß ist unser Theil welches
uns worden. Kommet lasset uns den
armen Man underdrücken / und un-
der die Süß bringen / die Witfrawen
und Wäysling bedrängen und ängstigen /
lasset uns der Alten spotten und
dieselbige verhöhnen / was fragen wir
nach der Gerechtigkeit : unsere Stär-
cke und Gewaltthätigkeit gewinnet
uns alles / lasset uns den Gerechten
mit List hindergehen und fällen / dies
weil er es nit mit uns halten wil. Item
Prov. sagen sie weiters : Veni nobiscum, in-
diemur sanguini, tendamus. Kommet und
mache mit uns / lasset uns dem Ge-
rechten

211 rechten

ffren

em. I

1.

rechten nach dem Leben stellen/lasset uns auff ihn lausteren/ lasset uns ihm Strick und Fallen stellen. Wir wollen ihm den gar auß machen/ all sein Hab und Gut wird uns zu theil werden/ unser Häuser wollen wir mit seinem Hausrath anfüllen und zieren. Widerumb siehet von ihnen am 2. Cap. Latantur cum male fecerint, Sie erfrewen sich und haben einen Lust/ wan sie ubels gethan/ und rühmen sich in ihren argen Stücken. Der 5. Aug. Cont. 3 bezeuget das er bey dergleichen Leuten gewesen/ sie gesehen und gehört habe/ das sie ihre Laster vor andern erzehleten/ sich darin ruhinten/ und das zwar desto mehr/ je gröber und schändlicher die Laster waren: Item wie das er/ in dem er mit ihnen umgieng/ durch ihre schädliche Gemeinschaft dermassen verführte und verkehrte/ das er eben thete wie sie/ das er öffentlich nach ihrem Exempel sündigte/ und für eine Unehre hielt das er weniger sündigen sollte weder sie/ seine Wort/ mit welchen er solches vor Gott bekennet/ lauten al so: Praeceptis ibam tanta caecitate, ut inter coetaneos meos puderet minoris dedecoris, &c. Ich war dermassen verblindet/ das ich/ in dem ich bey meines Gleichen war/ und hörte wie sie ihre Sünd und Laster ohne schew erzehleten/ und sich darin ruhinten/ mich selbst schämen thete/ das ich nicht eben so böß als sie/ und damit ich nit geringer were weder sie/ so machte ich mich viel ärger/ weder sie/ und wan ich hörte das sie mehr Böß/ und Ubels/ als ich angestiftet hetten/ so erdichtete ich neue Laster/ und gab mich dafür auß als hette ich dieselbige gethan/ da ich doch niemahlen daran gedacht/ allein damit ich nit frommer schiene weder sie/ und also von ihnen verachtet und verlachtet würde. Endlich beschlieset er es am 9. Cap. und sagt/ Ach vermaledeyte und verfluchte Freundschaft! Ach der grossen

Verführung des Gemüths! wie giftig und schädlich ist solche Gemein- und Gesellschaft! wie bald wird man bey bösen Gesellen verführt/ in dem sie sagen: Kommet/ lasset dieß oder jenes thun und anstiften/ und sich schämen/ das sie nit unverschämte genug seyn. Eben von solchen Sündern redt auch der 5. Eyprianus Epist. 2. Elle jam inter innocentes, &c. Jetzt ist es leyder so weit kommen das man es für ein Laster haltet/ so an man mitten under den lasterhaftigen Menschen ohne Laster sey; dan die böse und gottlose Menschen werden unlüstig und jörmig/ man man nit mitmachen/ und wie sie/ thun wollen.

Zu den jenigen/ welche andere öffentlich vom guten abhalten/ welche sich anders jugs thun spotten/ welche allerley Bünd und List erdencken/ allerley Ursachen und Hindernus fürwenden/ andere vom guten abwendig zu machen/ in dem sie verächtliche Weiß von den Tugenden reden/ und zu bringen bringen wollen/ das man wenig auffhalten solle; zu diesen sag ich gehört die Michol/ Tochter des Königs Saul/ und Eymahl des Königs Davids 2. Regum 6. welche als sie sahe/ das der David demuchter Weiß/ mit einem Leinen Röcklein/ Ephod genandt/ vor der Laden des Bundes oder Altars Gottes mit seiner Harffen herpölet/ frolockte/ und tanzte/ fieng sie ihn an im Gedachten zu verachten/ und sprach schmeißlicher und höhlicher Weiß zu ihm: Quis gloriosus fuit hodie Rex. Ey wie ist unter König heut so fein aufgezo gen kommen/ wie ist er so prächtig mit seinem leinen Ephod gewesen/ was einen feinen Nummen/ auch hat er gethan/ und sich wie ein ander Leutes Dub auch angestellet. Hicher gehören auch die Aufspeyer/ welche Moses das geleete Land zu beschen/ Fricht inzunehmen/ ihm abzusehen/ wie und wo man am besten darn kommen mochte/ geschickt hette; dan als sie

angelangt/ und Bericht theren/ sagte sie nichts
 Sins / sie theren das gelobte Land also bes-
 chreiben / und bey den Zfractiter beschreyen
 Num. 27. (in dem sie sagten/ das in selbigen
 Land ein böser Lustt were / das man mit lang
 darin lebe/ das ungeheure grosse Riesen im
 Land wohneten / und das sie gegen ihnen zu
 rechnen gleichsam als kleine Heuschrecklein
 waren/ das keiner außden Zfractiter mehr Lust
 und Willen hatte / in das gelobte Land zu
 ziehen / und under dem Volck grosse Unord-
 nung entstände. Widerumb so können gar
 wohl under diese Zahl die zwey Weiber/ eine
 des frommen Jobs / die andere des Tobia
 geblet werden. Dan diese als sie sahe das ihr
 Mann Tobias sein Gesicht verlohren/ (unge-
 acht das er so grosse Almosen und viel gu-
 tet Werck gethan) sagte sie zu ihm Tob. 2.
 vana facta est spes tua. Jetzt si-
 her man wohl was dir deine Almu-
 sen geholffen / und das du vergebens
 auff Gott gehoffet hast. Jene aber als
 in ihrem Mann auff dem Milk-Hausen sitzen
 sahe und hörte/ das er statts in seiner Wi-
 derwertigkeit/ und grossen Schmerzen Gott
 lobte/ spottete sie seiner und sagte zu ihm: Et tu
 alioe in tua simplicitate manes? benedic
 Duo & morete, Job. 2. Bleibstu noch in
 deiner Einfalt/ wirstu noch mit weis-
 ser & wile du Gott noch mit vermale-
 deren und anreizen das er dir den gar
 auff mache?

Die 3. Seynd welche sich mit dem Teuf-
 sel im Engel des Lichts verändern/ kommen
 mit offentlichem Weis auffgezogen/ und geben
 sich mit darfür auß/ als wan sie das Gute wi-
 demachen/ und das Böß lehren wolten/ son-
 dern under einem vermeinten Schein des
 Guten / undersehen sie sich das wahre Gut
 zu verhindern/ das Böße zu lehren / und zu
 verhindern. Dis sind die Böß/ welche sich/
 wie Christus im Evangelio sagt Matth. 7.

mit Schaaffs-Häuten bedecken; oder die/
 von welchen der H. Paulus redt 2. Timot. 1.
 (Speciem pietatis habentes &c. und sagt/
 das sie zwar ein Schein der Andacht/
 der Liebe/ und anderer Tugenden an
 ihnen haben / aber in ihrem Herzen
 anders nichts als das Giffte der Böß-
 heit haben / und geschworne Seynd
 der Tugenden seyen. Oder auch die/ wel-
 che/ wie der König und Prophet David sagt
 Ps. 54. Hönigsusse und gleich als mit Oel
 schmirete Wort geben/ so lauter giftige Pfei-
 len seynd/ welche das Giffte der Meterschlange
 under ihren Zungen haben. Psal. 15. oder die
 welche der H. Ambrosius Lib. 3. Exemp. mit
 etlichen Granadäpfel vergleicht/ so aufwen-
 dig gar hübsch und schön/ inwendig aber ha-
 ben sie keinen Saft. Der H. Bernardus thut
 solche Personen trefflich wohl heraus streiche/
 und sagt 66. in Cantic. Oves sunt habitu, actu
 vulpes, crudelitate lupi, &c. Das sie ihrer
 Kleidung nach Schafflein/ ihrer List und Be-
 trug nach/ Füchs/ ihrer Unbarmerzigkeit
 nach/ Böß seynd/ sie wollen für fromm ge-
 halten seynd/ und doch darbey gottlos seyn/
 sie wollen Böß seyn / und für fromm ange-
 sehen seyn / damit sie mit allein unfromm seyen.
 Sie schewen sich für unfromm gehalten zu
 seyn / damit sie desto ärger seynd und desto
 mehr Böß thun mögen; dan sie wissen wohl/
 das öffentliche und bekäte Bößheit mit leicht-
 lich schade / und das ein frommer aufrichti-
 ger Mensch von einem Unfrommen mit bald
 betrogen werde / es geschehe dan under dem
 Schein des Guten/ und durch eine verdeckte
 und vermursete Bößheit In welchen Wor-
 ten er uns fürnemlich zwey Stück lehret /
 welche wir an diesen Personen zu mercken ha-
 be; das erste ist/ das sie also under dem Schein
 des guten die andere desto bald betriegen
 und verführen mögen. Das 2. Damit sie des-
 to unverhinderter / und mit grösser Freyheit
 211 2 under

ffren

m. I

L.

under anderen/ ihre Bösheit aufgießen mögen/ in welchem sie dem Pantherthier gleich seynd / welches damit es desto leichter andere Thier herbey locken/ dieselbige zerreißen/ und seinen Hunger ersättigen könne/ einen lieblichen Geruch von ihm geben thut.

Diese dreyerley Art der Sünder pflegen wir gemeinlich in dem wir mit den Leuten handeln und wandeln/ anzutreffen. Jetzt will ich drey Mittel und Regel vorschlagen / so man bey ihrer Gemein- und Gesellschaft halten soll.

Der erste Regel ist / daß man gemeinlich davon zu reden gar wohl thue / daß man ihrer müßig gehe/ und keine Gemeinschaft mit ihnen habe. Diese Gemeinschaft wird auf erheblichen Ursachen gar oft in der H. Schrift verboten. Der weise Salomon gleich im ersten Cap seiner Spruch/ mit welchen er die Menschen und erweist/ warnet uns vor ihrer Gemeinschaft und sagt: Fili mi, si te lactaverint peccatores, ne acquiescas eis, &c. Mein Sohn/ wand dich die Sünder mit süßen Worten gleichsam saugen wollen/ und also zu ihnen ziehen / folge ihnen nicht/ gehe mit ihnen/ und laß dich nicht auff dem Weg finden/ welchen sie gehen. Dieser Spruch scheint sonderlich auff die dritte Art der Sünder zu gehen/ und zu verbieten/ daß man mit den umgehen solle/ welche gleich als mit süßer Milch/ die fromme Menschen betriegen/ und in das Verderben bringen. Gleich wie Zael dem Esava Milch zu trincken gabe/ und dannoch tödtete. Gemelter Salomon vergleicht ihre Bösheit mit unbillig mit der Milch / dan sie machen sie erstlich durch freundliche Kurzwel süß / und geben sie gleich wie süße Milch zu trincken/ sie wenden für den Neß/ sie sagen daß man zu Zeiten mit der Welt machen müße. Zum 2. Gleich wie die Schlang (unangesehen daß sie listig sey) durch die Milch

herbey gelocket und gefangen wird/ wie man ein von welchem Cardanus schreibt zu sehen ist. Dan als er auff einer Weisen mit offenem Mund schlief / thete ihm eine Schlang in den Leib kriechen / damit man nun solte Schlang wider auf seinem Leib brechen/ so man ihm einen Haken mit Milch an den Mund/ mit welcher die Schlang auf dem Leib herauf gelockt/ und der Mensch erlöset würde. Eben also werden zu Zeiten fromme und verständige Leut durch diese dritte Art der Sünder verführet und verkehret. Zum 3. Gleich wie die Säugammen ihre natürliche Neigungen/ ihre Weis zu handeln/ und natürliche Eigenschaften den Kindern mit ihrer Milch ingeben (gleich wie an jenem weichen von Kindheit auff eine Weis gezogen hat) und sich darumb wie eine Weis anstellen/ zu sehen. Item an einer anderen Person/ von welcher Avicenna schreibt / und sagt / daß sie mit ihrem Athem/ mit ihrem ansehen und tasten andere vergifftete / diereil sie sich zu Spinnen zu essen gewöhnet hat/ eben also gewöhnet diese Art der Sünder / durch ihre Freundlichkeit/ und eusserlichen guten Reden andere an ihr unfrommes Leben. Zum 4. Gleich wie das Gift/ wie die Art davon werden/ nimmer ärger ist/ baldet und mehr schadet/ als wan es mit Milch ingeben wird/ diereil die Milch gleich das Gift annimmt und sich ganz in Gift verkehret/ eben also thet diese Art der Sünder mehr Schaden als alle andere Sünder / welche ihre Bösheit weniglich sehen lassen. Wan die Schauf von Wolff in seiner Wolffs-Haut daher kommen sehen/ schiehen sie miteinander und erretten seiner nit ; wan er aber mit der Schauf-Haut aufgezozen kommet / als dan schwen sie sich nit vor ihm/ sie lassen ihn mitten under sie kommen / daher er sie bald und leichtlich ergreifen und fressen kan. Zum 5. Gleich wie kein Getränck oder Saft

ist / welcher baldt saur wird als die Milch /
 eben also verändert sich die weiß zu leben / an
 welche man sich bey der Gesell- und Gemein-
 schafft dieser Menschen gewöhnet / in eine
 Säure / und bringt dem Menschen eine
 Bitterkeit / wosfern er ihre weiß zu leben an-
 nimbt / und darbey verbleibet. Bey gemeltem
 Spruch hastu diß weiter wahr zu nehmen /
 daß der H. Geist durch den Salomon in ob-
 gemeltem Spruch befehlt / daß man sich so
 gar nicht auff dem Weg oder Steeg / auff
 welchem solche Sünder gangen / soll lassen
 finden / dan gleich wie die Natur des Wolffs
 und die Natur eines Pferds einander so
 stark zuwider seynd / daß das Pferd / wan
 es auff dem Weg gehet / auff welchem ein
 Wolff gangen / eine sonderliche Mühe und
 Lohm in seinen Füßen empfinde / wie Mi-
 nas davon schreibt Lib. 28. cap. 10. Eben
 schlaßet der Sünder überall / wo er gewe-
 sen / ich weiß nicht was für eine vergifftete Ei-
 genschafft / durch welche andere beschädiget
 werden. Wiltu aber gemelte Wort geistlich
 verstehen / so wisse daß der heiliger Geist ver-
 böht / daß wir mit den Füßen unserer Seel/
 daß ist mit den Gelüsten / mit den Anmü-
 tungen unsers Herzens und Neigungen
 des Gemüths / nicht auff dem Weg der Un-
 frommen gehen sollen / sie etwan loben / ihr
 böses Leben gutheissen und nachfolgen. Eben
 die Beywohnung und Gemeinschaft wird
 nicht allein vom Salomone durch jetzt an-
 gegogenen Spruch / sondern auch an vielen
 andern Orthern verboten / als in den
 Sprüchen Salomonis am 4. Capitel. Re-
 uove à te os pravum & detrahentia labia
 tua procul à te. Mach dich weit von einer
 bösen Zungen / und gehe durchaus nicht mit
 denen umb / welche böses von andern reden.
 Item Noli esse amicus homini iracundo.
 Wer einem zörnigen Menschen soltu
 keine Gemeinschaft machen / und

mit einem Grimmigen oder Wüthen-
 den soltu nicht wandeln. Damit du
 ihm nicht nachfolgest / und thuest wie er / und
 also dich selbst zum verderben bringest.

Der König David sanget seine Psalmen
 an und spricht / diejenige seynd selig und
 glücklich / welche sich nicht bey der Ver-
 sammlung oder Gesellschaft der Gottlosen
 befinden. Beatus vir qui non abiit in consi-
 lio impiorum, und gibt hiemit klar zu verste-
 hend daß er einen sonderlichen Unwillen ab
 solcher Gemeinschaft habe ; wie dan auch
 an vielen andern Orthern / als am zweyten
 Psalmen da er sagt : Discedite à me qui
 operamini, &c. Weichet von mir alle
 die ihr böses thut / am 18. Psalmen:
 Declinate à me maligni. Macher euch
 von mir ihr bosshafftige und giftige.
 Am 100. Psalmen / Non adhaere mihi cor
 pravum, &c. Ich hab keinen bösen noch
 verkehrten Menschen bey mir gelit-
 ten; mit denjenigen aber welche von
 dem wahren Weg der Tugenden wi-
 chen / machte ich gar keine Kund-
 schafft : Ich verfolgte und gab mich
 für einen öffentlichen Feind auß des-
 ren / welche heimlich ihrem Nächsten
 böses nachredten : mit den Hoffärti-
 gen / Geizigen / deren Gemüth stätes
 nach Ehren / zeitlichem Gut und un-
 mäßigen Gelüsten stunde / wolte ich
 so gar weder essen noch trincken : ich
 hassere alle die / so dein Gebort über-
 tretten thäten.

Die Ursach dieses Verbotts ist / dieweil
 grosse Gefahr darbey / daß nicht etwan die
 fromme und Gottgefällige Menschen durch
 die Gemeinschaft so sie mit den bösen ma-
 chen / sich nicht allgemach an ihre weiß zu Le-
 ben und zu wandeln gewöhnen / damit sie
 nicht von dem Weg der Tugend / auff den
 Weg der Laster kommen / und endlich gar
 verkehrt

ffren

em. I

I.

verkehrt werden: dieweil sie nicht tapffer und
geherzt genug seyn / ihren süßen und freund-
lichen betrogen sich zu widersehen / oder ihr
Gespoß und Verhönen/welches sie mit den
tugendssamen Personen treiben / zu leyden.
Wer sich zu den Weisen und Klugen schla-
gen thut/der wird verständig und klug; wer
aber mit den Unverständigen umghehet / der
wird je länger je unverständiger/ wie am 23.
Proverb. stehet: Hierauff gehet was unser
Heyland im Evangelio bey dem H. Mat-
thäo am 5. sagt / daß man sein Aug aufreis-
sen/daß man seine Hand und Fuß abhawen
und von sich werffen solle / wofern sie uns
argern und an dem Heyl unserer Seelen ver-
hinderlich seyn werden. Mit welchen Wor-
ten er uns lehren will / daß wir alle diejenige
meyden sollen / welche uns Gelegenheit zum
bösen und zur Sünd geben / sie seyen gleich
höher weder wir/ so durch die Augen; unsers
gleichen / so durch die Hand/ oder geringer
weder wird so durch die Fuß angedeutet
werden. Der H. Hilarius sagt daß Christus
wölle daß man den verständigen Wunder-
ken nachfolgen solle; welche / damit sie dem
Menschen das Leben oder die Gesundheit
des ganzen Leibs erhalten mögen / manch-
mahl eins auf den alleredlesten und noth-
wendigsten Gliedern/ als ein Aug/ ein Arm
oder Fuß vom Leib absondern / oder schnei-
den / und daß wir uns der Beywohnung/
oder Gemeinschaft so gar unserer besten
Freunde/ Eltern/ und Verwandten entschl-
agen sollen/ wofern sie uns an dem Heyl unse-
rer Seelen schädlich / oder nachtheilig seyn
werden. Hieher gehört weiter was Christus
beym H. Luca am 14. Capitel spricht und be-
fehlet/daß derjenig/ welcher sein Jünger seyn
wölle/ Vatter/ Mutter/ Schwester/ Brü-
der/ Weib/ und dergleichen mehr hassen solle.
Er verbietet uns zwar nicht/daß wir dieselbi-
ge als unsere Nächsten / als Geschäft Got-

tes / so nach seinem Ebenbild erschaffen seyn
lieben sollen; sondern er will / daß wofern sie
uns von Gott abhalten/in seinem H. Dienst
verhindern/auff den Weg der Laster lären
und dem Teuffel zu dienen antreiben / gött-
lich hassen und verlassen sollen/ ja uns also ge-
gen ihnen verhalten / wie der H. Gregorius
sagt 37. in Evangel als wan wir sie nimmer
gekant hätten.

Die 2. Regel ist/daß ein frommer Mensch
gar wohl mit den Sündern handeln und
wandeln möge / wofern ihm ihre Gemein-
schafft und Beywohnung nicht nachtheilig
oder schädlich ist/ ja etwan auch nützlich seyn
könne. Dan es gehet schwärtlich her / daß
man allzeit mit frommen Personen umg-
hen möge / ja es ist fast kein Orth in der
Welt / in welchem die böse und Unfromme
nicht mit den Frommen vermischt seyn. Al-
hie mustu zwey Ding wissen/ welche mir
fehlen: Das erste/daß wir so lang als wir auff
dieser Welt leben/ und bey den Leuthen seyn
niemahlen einiges Orth antreffen werden in
welchem nicht allerley Personen fromm und
unfromme gefunden werden. Im Himmel
allein seynd lauter Heiligen / in der Hölle
lauter Gott- und Heilose / in dieser Welt
welche gleichsam mitten zwischen beyden
seynd die Gottseligen und Gottlosen durch
ein ander. Die Kirch Gottes allhie auff Er-
den/ wird mit dem Leib der Rebecca vergli-
chen/ welche zwey Kinder in ihrem Leib tra-
gen thäte / deren eins als Jacob Gott ge-
liefen / das ander als Esau / mißfallen thäte.
Genes. 25. Item dem Garten von welchem
im 2. Capitel des hohen Lieds Salomons
Meldung geschicht/ und sagt: Daß die Lili-
en under den Dörnern wachsen. Item der Weib-
oder dem Schiff Noe / Genes. 9. in welchem
zur Zeit der Sündflut/ Menschen und Thier
undereinander die reine und geheime mit den
wilden und unreinen / die Tauben bey und
under

ander den Rappen wart. Item einer Heerde/
 im welcher die Schafflein und Böck durch-
 einander gehen. Joan. 10. Item mit einem
 besetzten Acker/ auff welchem der gute Weiz
 und das Unkraut undereinander wachset/
 Matth. 13. Item mit einer Tenne / auff wel-
 cher der aufgedroschene Weiz und die
 Spreu undereinander ligen. Luc. 14. Item
 mit einem Fischernetz / in welchem allerley
 Fisch / böß und gut undereinander gefangen
 werden. Matth. 13. Item mit einem Haus/
 in welchem allerley Gefäß und Geschir seyn/
 deren etliche zur Taffel / und Gepräng ge-
 braucht werden/ andere aber zur Kirchen und
 an andern verächtlichen Derttern dienen. 1.
 Timoth. 3. Endlich diereil der H. Joannes
 sagt (1. Joan. 5.) daß die ganze Welt voller
 Bößheit stecke/ so muß man ja nothwendig
 mit den Sündern und bösen Menschen
 umgehen / oder aber gar auß der Welt ge-
 hen: Gedencke der Sachen etwas fleißiger
 nach / und sehe / wie daß so gar von Anfang
 der Welt her / keine einige Versammlung/
 oder Haushaltung gewesen/ in welcher nicht
 böß und gute undereinander gelebt haben.
 In der allerersten Haushaltung unsers er-
 stem Vatters Adams / waren seine zween
 Söhn Cain und Abel / deren einer den an-
 dern zu Todt schlug. In dem Haus Noe
 lebten Sem und Japhet/ mit dem Cham/ im
 Haus Abraham war der Ismael mit dem
 Isaac. Im Haus Isaac waren Jacob und
 Esau beyeinander. Im Haus Jacob war
 Joseph mit seinen Brüdern/ so ihn verkauff-
 ten. Im Haus David war Amnon/ wel-
 cher seine Schwester schändte/ und der Absa-
 lon / welcher seinen Vatter David verjagte/
 und ihm nach dem Reich und nach dem Le-
 ben strebete. Es ist nimmer keine frömmere/
 heiligere und bessere Versammlung oder
 Haus auff Erden gewesen / als in welcher
 Christus mit seinen Jungern und Aposteln

allhie auff dieser Welt lebte/ dannoch so ward
 der Verrähter Judas under andern Apo-
 steln gefunden.

Wan die Wort des Psalmisten Davids
 am 13. Psalmen für wahr zu halten / da er
 sagt: Omnes declinaverunt, non est qui fa-
 ciat bonum &c. daß alle miteinander böß
 gethan/ und daß kein einiger sey der wohl/ und
 wie er soll / lebe: Item/ wan wir den Wor-
 ten der heiligen Aposteln Joannis und Ja-
 cobi (In multis offendimus omnes, Jacob. 3.
 Si dixerimus quia peccata non habemus
 &c. Wir strauchlen und fallen mit
 einander in vielen Dingen / und wan
 wir sagen wollen / daß wir keine
 Sünde haben / so liegen wir / und re-
 den die Unwarheit) wan wir Magich/
 diesen Worten nachsinnen wöllen / wo wer-
 den wir ein Orth oder Gesellschaft finden/
 in welcher keine Sünder seyn?

Das andere/ daß du allhie wissen muß/ ist/
 daß diese Vermischung guter und böser Leuth
 undereinander / den Frommen / ja so gar dem
 Bösen zum besten von Gott selbst an gese-
 hen und verordnet sey: also daß der eine so
 wohl als der andere seinen Nutz auß gemelter
 gemengter Beywohnung haben könne: die
 Unfromme / wan sie bey den Frommen
 seynd / und mit ihnen handeln / geben ihnen
 manchmahl die beste Gelegenheit sich in dem
 Tugenden zu üben und frömmen zu werden/
 ihre Tugenden und getreue Lieb zu ihrem
 Gott / lassen sich alsdan öffentlich sehen. Da-
 hero sagt der heilig Paulus 1. Corinth. 12.
 Oportet haereses esse &c. Es ist gänzlich
 vönnöhten daß Ketzerereyen und Zer-
 trennungen seyn/ damit die / welche
 von Gott außervöhhlet / gut befunden
 und geliebt / von männiglichem
 erkennen werden.

Damit aber solches desto klarer verstan-
 den werde / setzet der H. Cyprianus weiter
 darzu

ffren

m. I
 I.

dar zu und sagt/lib. de unitate Ecclesie: Utrum corda, & mentes nostras veritatis discernimus examinare &c. Damit alsdan (in dem die Wahrheit bestritten wird / und daß man die Herz und Gemüther eines jedweden erforschen und erkennen will) der getreue und vollkommene Glaub deren / die von Gott erwöhlet/desto mehr scheine / und gleich als eine grosse Fackel umb und umb leuchte.

Die Mahler machen durch die Schattirung und Vertiefung / welche sie in ihrem Gemähs hin und her an gebührenden Dingen geben / daß die andere Farben desto schönern und frischern Schein haben / und sich desto besser herfür thun. Das dunkle oder finstere Leben der unfrommen machet daß das fromme Leben und die Tugenden der guten desto heller scheinen / wie der H. Ambrosius sagt. In dem sich Jacob und Esau im Leib ihrer Mutter Rebecca zertheilten / und gleichsam miteinander stritten / entsetzte sie sich darüber / und begehrte von Gott / was doch das zu bedeuten hätte / welcher ihr zu verstehen gabe / daß der erstgebohrne / oder der älteste dem jüngern underthan seyn würde / Genes. 25. welches der H. Augustinus nicht also verstehet / als wan der älteste dem jüngern underworfen seyn und dienen sollte / gleich wie ein Underthan oder ein Diener seinem Herren / sondern daß er ihm durch seine Verfolgung dienstlich seyn / und befürdem würde; dan in dem Esau seinen Bruder Jacob verfolgte / hat er ihm sehr wohl gedienet / und gemacht daß er in den Tugenden je mehr und mehr zugenommen / bekant und berühmter worden. Eben gemelter Augustinus in der Auflegung des 54. Psalmen sagt: Ne putetis gratis malos esse &c. Ihr sollet nicht gedenden / als wan die Unfrommen zu nichts dieneten / und vergebens wären / oder als wan Gott nicht eben so wohl durch sie als durch die fromme seine Ehr vermehre : dan

Gott lasset sie allhie auff dieser Welt darumb leben / damit sie sich endlich bessern solten / oder aber damit durch sie die Tugenden und frommes Leben der Heiligen desto mehr bekant und berühmt werde.

Der H. Gregorius 1. Moralium hat gar wohl gemercket / daß der fromme Job am meisten darumb gelobt wird / dieweil er in dem Landt Huf mitten under den Ungläubigen und gottlosen Leuthen ein frommes und tugendsames Leben geführt. Dan ist ein sehr ruhmlisches Ding / daß man mitten under den Gottlosen ein Gottgefälliges Leben führe. Immenli præconii est inter malos bonum extritum.

Der H. Tobias lebte mitten under seinen Landsleuthen / und gieng stäts mit ihnen umb: Aber wan die andere hingiengen das güldene Kalb / welches der König Jerobam hatte gessen lassen / anzubetten / alsdan lief er sie / und gieng gen Jerusalem / daß sie in dem Tempel den wahren Gott zu ehren und anzubetten. Hierin erschiene die vollkommene Tugend des Tobia viel besser als wan er allein under den Frommen und Gottsfürchtigen gelebt / und mit ihnen umgegangen wäre.

Wan ein Feigenbaum / welcher in einem Garten gepflantet / keine Feigen trägt : oder aber wenn er schon Feigen genug hat / daß sie abfallen ehe sie zeitig werden / so pflegt man wie der H. Ambrosius sagt / einen Zweig von einem wilden Feigenbaum zu nehmen und an den / welcher im Garten stehet / anzuhängen / durch welches Mittel er seine Feigen behaltet / bis sie vollkommentlich zeitig werden. Eben also / wan ein heillos böser Mensch bin und mit einem Gottsfürchtigen ist / alsdan ist gleichsam ein wilder Feigenbaum an dem andern Feigenbaum / welcher im Garten stehet / gebunden; er gibt dem Frommen an sich sich zu verdemüthigen / zu leyden / sich in der

haben zu üben / welches er sonst nicht thäte / man er bei lauter frommen und andächtigen Personen wäre.

Der H. Gregorius sagt von dem Con-
stantino Mansionario , daß seine Tugend
mit berühmter und bekantter würde / da er
von etlichen aufgelaßenen und frechen Per-
sonen geschmähet und geschändet wurde;
darnach er sagt 1. Dialog. cap. 5. Qualis
quisque intrus lateat, illata contumelia pro-
bat. Die angethane Schmach bringt an den
Tag / was einer im Schild und in seinem
Herzen führet. Die tugendsame und from-
me Leut können sehr großen Nuß auß der
Gemeinschaft der bösen haben / wie auß fol-
genden zu sehen ist.

Dan erstlich / in dem sie dem rauhen Leben
und ungodtlichem Wandel der Bösen nach-
sehen und erkennen / wie es ein so elendiges
und schändliches Wesen umb eine Seel ist /
mögen sie Gott verlassen / gehen sie in sich
selbst / und bekommen einen Haß oder
Eckel ab solchem unglückhafftigen Wesen;
als thäten verzeihen die Lacedemonier ihren
Söldern ein abscherwen von der Truncken-
heit machen / in dem sie ihre Leibeigene Die-
be truncken machten / (wie Plutarchus
von ihnen schreibt) und ihren Kindern
die Marrey / Unhöflichkeit / Zotten / Pos-
se und ungereimbtes Reden und Handeln
verdragen stelleten / und zu bedencken geben
thäten.

Zum 2. haben sie immerdar Sorg / und
bedencken sich / daß sie nicht etwan durch ihre
Nachlässigkeit von Gott verlassen werden /
von den Gelüsten und Begierden ihres Her-
zens überwunden / und also in ein viehisch
oder gottloses Wesen gerathen. Dan was
dem einen / wie der Seneca de tranquill anim.
cap. 1. redt / widerfahren / das kan auch
dem andern geschehen. Quod uni contigit,
cuius contingere potest ; und wan Gott
R. P. Suffren, 1. Bund.

dem natürlichen Zweig des Oelbaums nicht
verschönet / sondern denselben / wan er keine
Oliven bringt / abharret ; wie besorgestu dich
nicht / daß dich Gott (der du ein rechter Oel-
baum warest / aber nachmah! gezeiget bist)
nicht abschneide / oder gar abhawe / wan du
keine gute Früchten tragen wirst ? Eben
mit dieser Gleichnus redt der H. Paulus die
Römer an / in dem er ihnen von diesem
Handel schreibt Rom. 11. der H. Augusti-
nus aber schreibt also / Epist. 107. Ideo
non perseveraturi perseveraturis provi-
dentissima Dei voluntate &c. Die Er-
wählten und Verworfene / die Frommen
und Unfrommen werden darumb durch
Göttliche Schickung allhie auff Erden un-
dereinander vermischet / damit die so fromm
leben / sich nicht etwan in ihrem Gemüth
überheben / sondern stäts in einer heylsamen
sorget leben.

Zum 3. bedecken sie sich selbst und
verdemüthigen sich. Dan dieweil sie wissen
daß sie Menschen seyn wie andere / daß sie
blöder und gebrechlicher Natur seyn wie sie /
daß sie nicht härter gebacken wie sie / daß sie
eben den Verwirrungen und Bewegungen
des Gemüths unterworfen wie sie / daß sie
eben so wohl auch durch Gelegenheit und
Anfechtungen können verführet werden wie
sie ; so erkennen sie und müssen gestehen / daß
sie alles guts / was sie an ihnen haben / und
darin sie andere / mit welchen sie handeln und
wandeln / übertreffen / nicht von ihnen selbst
sondern auß lauter Gnaden von der
miltreichen Hand Gottes empfangen haben /
und mit dem H. Paulo sagen / 1. Corinth. 15.
Gloria Dei sum id, quod sum : **M** es guts
was ich an mir habe / das hab ich auß
lauter Gnad Gottes. Item mit dem
Propheten Isaia / Thren. 3. Misericordia
Domini quia non sumus consumpti : **M**ir
habens der Güte und der Barmher-
zigkeit
M m m

ffren

m. I
s. I.

zigkeit des Herrens zu danken / daß wir nicht wie sie verlohren und verdorben seyn. Wan uns Gott kein innerlichen Samen in unserm Herzen / und nichts von einem guten Sinn gelassen / so wäre es uns gangen wie Sodoma und Gomorha. Solcher gestalt pflegte sich der H. Bernardus zu verdemüthigen / dan wan er etwan einen sahe / welcher durch grosse Versuchung überwunden / in Sünd gefallen / pflegte er zu sagen / 40. in Cant. Quid de me tentatio illa fecisset &c. Ach Gott / wan mich solche Ansehung angerennet hätte / wie wäre es mir ergangen? wan sie Gott nicht abgehalten / so hätte sie mich eben wie ein ander zum Fall gebracht.

Als vorzeiten der H. Franciscus von einem seiner Brüder gefragt wurde / was er von ihm selber hielt / gab er ihm zur antwort : Mein Bruder / ich bin der Meynung / daß ich der größte Sünder sey / welcher under der Sonnen zu finden ist : dan in dem ich sehe und bedencke die Sünd der andern / als dan gedüncket mich / daß ich (wan ich / wie sie / von Gott verlassen were) viel ärger und gröber Sünd thun würde als sie : und daß sie (wan ihnen Gott eben die Gnad gegeben / die er mir mitgetheilet) dieselbige viel anders und besser gebrauchen / und viel frommer / als ich / leben würden. Darauf man zu sehen hat / daß / wan die Fromme under den Unfrommen leben und umgehen / ihr unchristliches Leben ansehen / und dem ihrigen vergleichen / die Unfrommen nicht allein nicht verachten / und sich rühmen / (gleich wie jener Pharisæer bey dem H. Luca am 18. Capitel den offenen Sünder verachtete) sondern darauß grössere Gelegenheit nehmen / sich je länger und mehr zu verdemüthigen.

Zum vierten den Zorn und die Straff / welche Gott zu Zeiten über die Gottlose allhie in dieser Welt ergehen lasset / machen daß

sich auch die Fromme für der gestrenger Gerechtigkeit Gottes fürchten. Daher sagt der H. Augustinus : Malus à se habet voluntatem malam, à Deo autem naturam bonam &c. Der böse Will des Gottlosen kommt auß ihm selbst ; die gute Natur aber und die gerechte Straff kommen ihm von Gott : er bekommet den Orth / welchen er verdient / ist darumb / daß er andere in der Jugend über und mache daß sie Gott fürchten / 1. 1. Genes. ad lit. cap 9.

Zum fünfften / so werden die Frommen übung der Tugenden / und in ihrem Gefälligen Handel und Wandel nur desto verständiger und stärker / sie bannen und widersehen sich desto stieffer gegen solchen Ungöttlichem Wesen der Unfrommen. Und gleich wie das Feuer im kalten Winter wegen der Frost mit welcher es rings umgeben wird / nur desto stärker brennet / hitziger wird / und sich mit aller Macht wider die Kälte bannen thut / als im Sommer / wan es wechlin allenthalben warm ist. Item gleich wie ein gesunder Magen im Winter mehr Speiß und leichter verdawet / als im Sommer / also ehren / loben und dienen die Frommen Gott fleißiger und ernsthafter / je mehr sie von den bösen geschändet / geschmähet und verachtet werden / je mehr die bösen die Ehre Gottes und seiner H. Kirchen übertretender eibziger und sorglicher sie sich bemühen dieselbige zu halten. Mit einem Wort / so bannen den Gottlosen gleichsam den Trug an ; und auff solche Weise üben sie sich in der Demuth / Gedult / Liebe und anderen Tugenden mehr. Sie meiden die eytele Ehr / die Ungedult / den Haß wider ihren Nächsten / und begier sich an ihm zu rechnen. Und gleich wie weggen über Egyptenland / wie im Buch Exodus am 2. Capitel zu lesen / Feuer und Hagel oder Schlossen zugleich kamen / alles verderbten / und doch das Feuer die Schlo-

in nicht verflämelt / noch die Schlossen
das Feuer auflöschten: Ja was noch wun-
derlicher war / daß das Feuer / welches sonst
natürlicher weiß vom Wasser aufgelöschet
wird / viel grössere Hitze und mehr Krafft hat-
te / in dem es vom Wasser gleichsam beäng-
stigt ward / als wan es allein gewesen; also
sind auch die Frommen durch eine besonde-
re und wunderliche Gnad Gottes viel fröm-
mer und tugendsamer / wan sie mitten under
den Gottlosen leben / und mit ihnen handeln
und wandeln / als wan sie sich ihrer Gesell-
schafft und Gemeinschaft ganz und ganz entschl-
gen hätten.

Zum sechsten / so befürdern sie mercklich
das Heil ihrer Seelen / und verdienen eine
große Cron im Himmel von wegen des Ge-
hehens der Schmach / der Verachtung / der
Verfolgung / und ander Unbilligkeit mehr /
welche sie bey der Gesellschaft der Gottlosen
ausstehen haben. Je mehr es regnet zur
Zeit der Sündfluth / und je grösser die Was-
serwunden / je höher wurde die Arck oder
Schiff des Noe in die Höhe gehöbt. Der H.
Augustinus spricht: der Gottlose allhie auff
Erden thut eine Schmach über die andere
über dich aufgießen / lasset nimmermehr ab
dich zu verfolgen und zu beängstigen; du aber
hoffen du solches mit Gedult annehmst /
machest deine Verdiensten im Himmel je
länger je grösser. Der H. Ambrosius redt
auch das seine hierzu / und sagt: Tempora-
ria sunt impiorum impii sunt perpetuus honor iusti:
Das vergänglich wütet und toben des Cain
war dem gerechten Abel ein ewiger Ruhm.

Zum siebenden / so lassen sie den Euffer und
Rohrd sehen / die Ehr Gottes zu verneh-
men und zu handhaben / in dem sie zu verstehen
geben das Herkenleyd / wan sie bey der Ge-
sellschaft der Gottlosen mit Augen sehen
und hören müssen / daß Gott durch sie so
gröblich beleidiget werde. Also widerfuhr

dem David / da er im 118. Psalmen sagt: Vi-
di pravaricantes & tabescebam. Super ini-
micos tuos tabescebam &c. Ich sah / O
Herr / wie daß deine Feind deine Ges-
bott überschreiten thäten: Ich erz-
grimmere in mir selbst / und ver-
schmachte gleichsam über ihr heilloses
Handeln. Ich entrißte mich über
deine Feind / und mein Euffer machte
daß ich von Tag zu Tag abnahme
und verschmachte. Eben hierauff redt
der H. Augustinus also: Nihil ita persequi-
tur vitam iustorum, ut vita iniquorum &c.
Nichts ist / daß einen frommen Menschen
mehr beängstigt / und grösser Herkenleyd
bringt / als das heillos Leben der bösen Leuth;
nicht zwar darumb / als wan er gezwungen
würde / ihnen in dem zu folgen / welches ihm
missfallt; sondern dieweil er mit seinen Au-
gen sehen und leiden muß / daß solcher Muth-
will vorgehe; dan der Gottlose / in dem er
in gegenwart des Frommen böses thut / ob er
ihn zwar nicht dahin bringe / daß er seinen
Gottlosen Wandel gut heisse / dannoch so
quälet und kräncket er ihm sein Herz / in dem
er solches ansehen muß.

Zum achten / so geschicht es manchmahl /
daß solche Gemeinschaft und Beywohnung
den Unfrommen zum Heyl und grossen Nutz
gerichte / wie manchmahl in der dritten Re-
gel soll gesagt werden.

Diese zwoete Regel will ich allhie beschlie-
ßen / und einen jedwedern frommen Chris-
ten / welche entweder Standshalber / oder
auch wan ihn die Noth oder Liebe darzu
treibt / daß er mit den Unfrommen handeln
und umgehen muß / gebetten haben; daß er
sein Herz nicht wolle fallen lassen / oder sich
entschuldigen / oder fürwenden / daß er
ohne solche Gemeinschaft und Beywoh-
nung erwan frömmere und tugendsamer
seyn möge. Ich hab seine und leichte Lehrstück
M m 2

gege

ffren

m. I

s. I.

gegeben / wie man bey solcher Gemeinschaft seinen Nutz schaffen / und zunehmen soll / und hierin gleichsam dem gütigen Gott selbst nachfolgen / welcher auß großer Gute und Allmacht das gute so gar auß dem bösen zu ziehen weiß / und nimmer würde zugelassen haben / daß jemahl die Sünder und die Sünde auß die Welt kommen / wan er nicht auß dem bösen das gute hätte können oder wollen zu wegen bringen.

Der H. Ambrosius lib. 3. se. (ipsa venena convenienter adhibita, in salutaria vertuntur medicamenta) sagt: Auß dem Gift selbst / wan es recht zubereitet wird / werden zu Zeiten heylsame Arzeneien gemacht.

Die 3. Regel / welche man bey der Gemeinschaft der Unfrommen halten soll / ist: daß man sich nicht allein für seinen eigenen Schaden und Verlust hüten; auch nicht allein seinen eigenen Nutz und Vortheil suchen / wie ich in vorigen Regeln weitläuffig erwiesen / sondern also bey der Gesellschaft und Verwohnung der Unfrommen verhalten / daß sie ihnen zu nutz werde Eben diß ist / auß welches der H. Petrus in seinem ersten Schreiben am 2. Capitel redet / und sagt: Ihr solt in allem everem Handeln / und Wandeln / und Gemeinschaft der andern heilig seyn. Gott hat darumb gewölt / daß die Fromme under den Bösen leben und wandeln solten / damit die Bösen einen Nutz darvon hätten; dan die Frommen / so mitten under ihnen leben / seynd vielmahl ursach / daß sie der Gebühr und ihren Verdiensten nach / nicht von Gott gestrafft werden. Daher lesen wir / daß der Engel / welcher von Gott geschickt Sodomam zu straffen / zu dem Loth sagte / Genes. 19. Non potero quicquam facere donec egrediaris illuc. Ich Kan nicht zum Streich meines Fürhabens kommen / ich Kan nichts mit der Statt aufrichten / es sey dan /

daß du zuvor auß der Statt außweischest. So lang der Loth bey seinen Bürgern wohnete / und mit ihnen umging / so lang verhinderte er / und thät dem gütigen Gott gleichsam seine Hand binden / auß daß er die Statt nicht straffe / und sich an den gottlosen Inwohnern rechnet. Wan Moyses nicht gethan so hätte Gott vielmahl das undankbare Jüdische Volk / welches sich ihm und dem Menschen widersetzte / gestrafft und gar vertilget.

Der H. Ambrosius fragte vorzeiten 2. de vocat. gentium, cap. 4. warum Gott so lang gewartet / und die Welt nicht ehe mit der Sündfluth gestrafft und erlöset / endlich antwortet er / und sagt / daß er so lang mit der Straff und Sündfluth enthalten und sich geduldet hab / so lang als die Frommen sich beflissen Gott zu gefallen / und das heillose Wesen der Unfrommen haltere so bald sie aber anfangen mit den Gottlosen einzuhalten / und mit zu machen / Gott zu beleidigen wie die andere / (aufgenommen den Noe mit den seinigen) also thät Gott zu verfahren / und sie miteinander vertilgen / darweil sie ihn miteinander beleydiget hatten.

Als der H. Paulus mit anderen 27. Personen in einem Schiff war / und wegen des ungestümmen und grossen Stürms untergehen solten / Actor. 27. erschiene ihm der Engel Gottes / und sagte zu ihm / daß ihm zu thun kein einiger auß allen / so im Schiff / zu grund gehen und ersaufen solte.

Die weiß aber / die man mit ihnen umgehen halten soll / und Regeln / deren man sich bey ihrer Gemeinschaft gebrauchen kan / hastu folgendes zu vernemen. Die erste ist / daß du Gott für sie bitten / und zu dessen End die Fürbitt ihrer Engel anwenden solt. Die andere Regel ist / daß man sie / in dem sie unrechts thun und Gott erzürnen in aller Liebe und Freundlichkeit abmahnen soll.

gleich wie Christus im H. Evangelio befohlen hat/ da er bey dem H. Matthäo im 18. Capitel sagt: Si peccaverit in te frater tuus, &c. **Wan dein Bruder wider dich/ oder in deiner Gegenwart gesündigt/ als dan ermahne ihn heimlich.** Welche Wort der H. Paulus etwas deutlicher auflegt/ und sagt: Frater si preoccupatus fuerit homo &c. **Meine Brüder/ wan erwan erer auß euch gesündigt hette / so solt ihr/ die ihr frommer und heiliger lebet / denselbigen freundlich und erweisen/ und straffen/ und darbey bedencken/ daß ihr eben so wohl sündigen kömmt als er/ ad Galat. 6.**

Terullianus schreibt de pal. cap. 6 daß zu seiner Zeit so gar die Mäntel oder Kleidung der Christen andere vom bösen abhielten oder spanroht machten. Es ist einmahl gewis / daß ein außerbawliches und frommes Leben große Krafft hab andere zum guten anzunehmen. Daher sagt der H. Leo in einer Predig vom H. Laurentio / daß die Exempel viel hilffiger und stärker antreiben / als die Wort/ und daß man mit der That viel besser lehre als mit Worten.

Der Hebräische Seneca selbst sagt Epist. 2. Longum iter per præcepta: Es ist ein langwrtiger Weg und weiter Umgang / wann man allein durch Wort/ aber sehr kurz/ wann man durch Exempel lehret/ und setzet die Ursach darzu sagend/ van den Augen trawet man mehr als dem Gehör.

Der H. Gregorius gibt dessen noch eine andere Ursach und sagt / (Ut qui præceptis non accendimur, exemplis saltem provocemur &c. daß die vermeinte Hindernüssen Uns zu thun (so wir uns selber zu machen pflegen/ als wan es uns unmoiglich/ ubel anwändig/ unferem Stand und Veruff zu widerwarte) benommen werden/ in dem wir sehen/ daß andere solches thun/ und mit ihrem

guten Exempel vorgehen; und auff diese Meynung lägt er den Spruch des H. Jobs auß/ der da sagt/ Job. 10. In lauras testis tuos contra me: Du stellest deine Zeugen wider mich/ und spricht/ daß dieß keine andere Zeugen seynd als die Exempel der frommen Leutz/ dan wan dir die Gebott Gottes keine Begierd und Lust Guts zu thun machen/ so treiben dich zum wenigsten die gute Exempel dargu. Man haltet es nicht für schwär und verdrüßlich/ sich in den Tugenden zu üben/ wan man siehet/ daß solches andere tugendsame Personen in der That ohn einige Mühe und Beschwärnus erweisen. Eben gemelter Gregorius 27. moral. cap. 9. da er weiter die Wort im 35. Capitel Jobs: Respicit homines & dicit peccavi: **Er wird die Menschen ansehen/ und sagen/ ich hab gesündigt/** außlägt/ spricht/ daß der Sünder und unfrome Mensch sich selbst für sträfflich erkennet / so oft er das Leben eines frommen Menschen anseheth/ und bedencket. Weiters so vergleicht er die fromme Menschen den Sternen/ und sagt præfac. in Job. cap. 6. daß sie von Gott gleichsam als Stern in diese Welt erschaffen/ damit die Sünder/ welche in der Finsternis leben durch sie erleuchtet werden. Und eben dieß ist die Ursach/ warumb die tugendsame Leuth so fleißig/ und sorglich acht auff sich selbst geben/ daß sie nichts wider Gott thun; sonderlich aber wan sie bey den unfrommen und sündigen Menschen seynd / welche sich leichtlich und gleichsam ohne Ursach an dem Thun und Lassen deren/ so sich für tugendsam außgeben/ ärgern/ daher sagt der H. Paulus **Wan ich wissen solte / daß sich einer oder der ander an meinem Fleisch essen ärgern solte/ so wolt ich ehe mein Lebenlang kein Fleisch mehr essen/ Rom. 14.** Redt er nun solcher gestalt vom Fleisch essen/ welches doch an ihm selbst weder böß/ noch gut

ffren

m. I

I.

gut ist/was wurde er dan nicht von anderen Sachen/so an ihnen selbstien verboten seynd/ gethan haben? Es wird dir durch auß mit schwär fallen/ein aufferbawliches heiliges Leben zu führen/ die Sünder mit welchen du umghehest/zu bekehren/und zu Gott zu bringen/wan du folgende Stück bey dir beherzigen wilt.

Erstlich/ dieweil du hierdurch dich bequämeest und Ursach gibst/ so viel an dir gelegen/ daß eine Seel beüthret/und selig werde/welches der größte und köstlichste Gewin und höchste Ehr ist/welche der Mensch allhie auff Erden haben kan. Du folgest hiern unserm Herrn Jesu / und bist gleichsam ein Seligmacher/du bist Ursach/ daß die Verdiensten unsers Heylands/ daß die Mühe und Arbeit welche er allhie auff Erden gehabt/ das Gebett welches er gethan/ den Todt/welchen er aufgestanden/ sein köstliches Blut/ welches er für denjenigen/mit welchem du handelst und umghehest/ vergossen/ wohl angelagt werde und unverlohren sey. Und gleich wie es eine schwäre größe Sünde ist / einer Seel durch ein böß Exempel zur Verderbnus helfen/wie der H. Paulus zu verstehen gibt/und in dem ersten Schreiben an die Corinther am 8 Capitel sagt: Et peribit ille pro quo Christus mortuus est? Ist es dan/ daß dein Bruder / oder solche Seel / für welche Christus gestorben ist / durch deine ärgernus und bößes Leben verderben und verdammert werden soll? also ist es hergegen einer Seel zur Seeligkeit helfen und befördern / dermassen rühmlich/ daß man auff Erden nichts besser thun könne/daß man Christo dem wahren Menschen und Gott/dem solches Ampt vom Himilischen Vatter anbefohlen/vollkommentlich nicht könne nachfolgen.

Zum 2. Dieweil du hiemit dir selbstien in dem Himmel einen sehr grossen Schatz der

Verdiensten versamblest/ dan wan einer/der der H. Gregorius sagt: Tot mortuus quis dignus est, quot ad alios mali exempla transmisierit: so offte den Todt verdient/so offte er andern eine ärgernus und böß Exempel gibt/ so ist gar nicht zu zweiffeln/ daß Gott (welcher allzeit mehr zur Güte und zur Belohnung geneiget ist/ als zur Straff) so viel gleichsam leben/ so manchen Götlichen und Himilischen Segen geben werde/ so manchemahl du einem andern durch dein fromms Leben/ das Leben der Seelen gegeben/ und geholffen/daß er vom Todt der Sünden erwecket/und lebendig worden ist.

Zum 3. Dieweil du also den Tugenden und tugendsamen Personen ein Ansehen und Gunst zu wegen bringest/ und hergegen die Laster und lasterhaftige Menschen verächtlich und unwerth machest/ dan gleich wie die Motten und Schaben/welche in den Kleidern und im Gewand wachsen / und leben sterben/wan die Kleider an die Sonne und Luft aufgehangen und gespannt werden/also wird das Laster und Sünde/wan sie bey der Tugend seynd / zu Spott und Schanden gemacht. Item gleich wie die Tugend dermassen die Gemüther der Menschen durch ihre Schöne und natürliche Krafft an sie ziehet / daß sie auch so gar ihre Seynd selbstien/wan sie dieselbige sehen/gut heißen und leben müssen; also ist die Sünd und Laster dermassen ungestalt und leidig/ wan sie bey der Tugend ist/und gegen sie gehalten wird/daß es unmöglich sey / daß man sie nicht rathen und verwerffen müsse. Die Tugend hat sich disfalls/ also zu reden / gegen dir höchlich zu bedanken/ daß du ihr durch deine Wert/so herliche Zeugnis und Lob gegeben hast/ daß durch dein zuthun die Zahl der Liebhaber der Tugenden gemehret/und die Zahl der Laster und lasterhaftigen Menschen abgenommen habe.

Zum

Zum 4. Diereil du dieser Gestalt so viel
 treure und getreue Freund an dich bringest/
 so viel Personen du durch deine heilige Ge-
 meinschaft und Beywohnen / von dem la-
 sterhaffigen Leben abziehst, und zur Tugend
 bekehrst: dan die Wohlthat / so du ihnen be-
 weisest / ist so groß und herrlich / sie seynd der-
 maßen hoch verbunden dich zu lieben / daß sie
 dich nimmer genugsam lieben können; wie die
 Salater den H. Paulum liebten / und so groß-
 en Lust und Freundschaft zu ihm hetten / daß
 sie so gar ihre Augen aufgerissen und ihm ge-
 geben hetten, wo es möglich gewesen were.

Der 3. Theil.

Wie sich die Mans Personen/
 man sie mit Weibern und Jungfra-
 wen handeln / und hergegen die
 Weibs-Bilder wan sie mit Mans-
 Personen umgehen zu
 verhalten ha-
 ben

Gott hat nit alle Menschen zugleich auff
 einmahl erschaffen / wie er mit den En-
 geln gethan / welche er allein ohn Hülf und
 anseyt zuthun zugleich auff einmahl erschaf-
 fen: Die Menschen aber werden mit zuthu-
 ung Gottes von den Menschen gezeuget /
 und zu diesem End hat der ewige Gott an-
 fänglich in der Erschaffung der Welt den
 Menschen in Männlichem und Weiblichem
 Geschlecht erschaffen / Den Man und das
 Weib so einerley Leib und Seel. Item eine
 Form und Gestalt haben / aufgenommen ei-
 nem geringen und nothwendigen Under-
 schied ihre Kinder zu zeugen und aufzuziehen.
 Der H. Paulus spricht Act. 17 Deus fecit ex
 uno omne genus hominum, Gott hatt
 auß einem Menschen alle Menschen
 herfürgebracht: dan alle kommen von A-

dam her / alle seynd auß seinem Blut / und auß
 seinem Fleisch; und dasselbig darumb / wie der
 H. Augustinus sagt 12. Civitat cap. 21. Ue
 vehementius homini commendaretur soci-
 etatis unitas, &c. Damit die Menschheit also
 desto mehr und stärker einer dem andern
 verpflichtet weren / Fried und Einigkeit under
 einander hetten / in dem sie sehen / daß sie nit
 allein in der Natur einer dem andern gleich/
 sondern auch daß sie miteinander Blutsver-
 wanten seynd. Das Weib ist dem Man zum
 Gehülff gegeben / mit allein Kinder und Men-
 schen zu zeugen / und die Welt zu vermehren/
 sondern auch die Haushaltung zu regiren; die
 Kinder aufzuziehen / und wohl zu underwei-
 sen; endlich auch daß der Man in seinen Ge-
 schäften und Handeln / seinem Beruff nach
 einen Beystand und Ergözung habe.

Es ist ein sehr groß Unglück daß sich der
 Teuffel des Weibs gebraucht den Adam
 durch dasselbige zu verführen / und nit ihm
 das ganze Menschliche Geschlecht; und daß
 dieselbige / welche (der Meinung Gottes
 nach) dem Man solte zu Hülf seyn / ihm zu
 einem Fall und zum verderben worden / wie
 der H. Augustinus sagt. Ja daß der Teuffel
 diereil ihm sein erster Betrug so wohl ab-
 gangen / von der Zeit her / noch biß auff den
 heutigen Tag sich der Weiber gebraucht der
 Männern zu ihrem großen Nachtheil / und
 Schaden: daher sagt der H. Johannes Gyl-
 denmund in einer Predig am Tag des H.
 Johannes des Täuffers. O acutissimum
 telum Diaboli, Mulier Daß der Teuffel kei-
 nen spitzigern / und schärffern Pfeil habe / als
 ein Weib. Alle Geschicht-Bücher reden vom
 Unheil und Unglück / welche der Teuffel hin-
 und her durch zuthun der Weiber in der
 Welt angestiftet hat. Mein Zuhaben ist
 nit / daß ich alhie der gleichen Sachen erzeh-
 le; diereil ich allein handle / wie man mit ih-
 nen in täglicher Beywohnung handeln und
 um-

ffren

am. I

I.